

# Kaizen im Krankenhaus

Während alle Welt nur noch von Datenschutz und Datenklau spricht, sich die Meldungen über Computerviren überschlagen und der Aufbau von Clouds für Bits und Bytes wichtiger zu sein scheint als reale Zentren für die Gesundheit von uns Menschen, stehen manche Zahlen irgendwie im Schatten: Jährlich erkranken allein in Deutschland 400.000 bis 600.000 Patienten an Krankenhausinfektionen, die zu einem Teil vermieden oder wenigstens beeinflusst werden könnten. Mit diesen Zahlen legt das Bundesministerium für Gesundheit gezielt den Finger in die Wunde.

Wie wahr, Kollege Mühlberger. Erkranken ist das eine, daran sterben ist das andere. Etwa 10.000 bis 15.000 Menschen sollen jedes Jahr laut aktuellen Schätzungen eine nosokomiale Infektion nicht überleben: erschreckend und bedrückend zugleich. Nur gut, dass das Ministerium gleich mit einem Zehn-Punkte-Plan zur Bekämpfung resistenter Erreger aufwartet. Damit verbunden ist die Einschätzung, dass ein Drittel der Infektionen durch geeignete Maßnahmen vermeidbar wäre.

Na, lieber Dr. Zimmermann, das wäre doch schon mal ein Anfang. Die Westküstenkliniken Brunsbüttel und Heide (Seite 38), die stellvertretend für eine Vielzahl von Gesundheitszentren hierzulande stehen, arbeiten genau daran sehr systematisch. Die dortige Geschäftsführerin Dr. Anke Lasserre spricht Klartext: „Wir setzen auf gut geschultes Personal, moderne Schutzmaßnahmen und strenge Hygienevorschriften.“ Für sie sind Vorsorge und Vermeidung von Vorfällen mit gefährlichen Keimen das Wichtigste.

Mir gefällt auch besonders Dr. Lasserres eindeutiges Statement zur überzogenen Anwendung von Antibiotika, der eigentlichen Ursache der Multiresistenz. So sollen inzwischen 85 Prozent aller Antibiotika in der Tierhaltung zum Einsatz kommen. Da fällt mir die Kinnlade schon runter. Natürlich weiß Otto Normalverbraucher, dass Geflügel, Paarhufer und Co. schnell und gesund wachsen

müssen, um auf dem täglichen Speiseplan von Homo sapiens reichhaltig und vor allem kostengünstig verfügbar zu sein. Das Ausmaß dieser modernen Art der Alchemie wird jedoch vermutlich gravierend unterschätzt.

Keine schöne Perspektive. Wie gut, dass wir mit unserem Hygiene-Special genau diesen Nerv anpiksen. Vor allem die Titelstory in dieser Ausgabe (Seite 30) zeigt, dass es auch unkonventionelle Wege gibt, Hygiene nicht nur zu predigen, sondern aktiv zu betreiben. Miele hat mit seinen ersten Projekten in Belgien und der Schweiz für Furore gesorgt: eine komplette Sterilgutversorgung als mobile Einheit zum Mieten.

„Hygiene to Go“ – zweifelsohne ein innovativer Ansatz. Das Drei-Raum-Konzept, das auf einem Parkplatz stand, könnte Schule machen. Während der Umbauphase der Krankenhaus-ZSVA wurden medizinische Instrumente dort professionell aufbereitet. Durch die neue Möglichkeit könnten komplette Hygiene-Einheiten auf den neuesten Stand der Technik gebracht werden – ohne kostspieliges Outsourcing während dieser Zeit und unverhältnismäßig hohem Logistikaufwand.

Placet, Dr. Zimmermann, das gefällt mir. Laut Matthias Schmitz, Regionalleiter bei Miele Professional International, hat das besagte Regionalkrankenhaus mit dieser Lösung etwa 300.000 Euro gespart. Wie wichtig eine Optimierung der Sterilgutversorgung ist, zeigen auch die Hochtaunus-Kliniken (Seite 33). Im Zuge

des Neubaus wurden dort neben der neuen Ausstattung auch die Prozesse ergonomisch und effizient organisiert. Das Herz des Ganzen ist ein in sich abgestimmtes Sterilisations-, Transport- und Verteilsystem von Belimed und Hupfer, das Umpackprozesse minimiert.

Perfekt, Mr. Mühlberger. Auch das ist ein wesentlicher Aspekt bei der strategischen Vermeidung von Infektionen. Das kennen wir aus der industriellen Produktion: Marginale Fehlerquoten erfordern perfekt aufeinander abgestimmte Fließbandprozesse. Die in der japanischen Lebens- und Arbeitsphilosophie als Kaizen bezeichnete Null-Fehler-Strategie hat zwar schon so manchen Qualitätsmanager zum Schwitzen gebracht. Letztendlich geht es aber darum, Fehler zu vermeiden.

Ich bin voll Ihrer Meinung, Dr. Zimmermann. Denn Hygiene im Krankenhaus betrifft alle Patienten, schließlich ist jeder nosokomiale Zwischenfall einer zu viel. Und ganz gleich, ob es ein Qualitätsmanager Kaizen nennt oder anders: Es geht darum, die Gefahr richtig einzuschätzen und die vorhandenen Lösungen im Kampf gegen Erreger und Ansteckung mit Nachdruck umzusetzen.

Welche Hygienemaßnahmen es gibt und wie sie möglichst zielführend zum Einsatz kommen, erfahren unsere Leser nicht nur hier in der KTM, sondern zum Beispiel auch vom 11. bis 14. September bei der 68. Jahrestagung der DGHM in Ulm sowie vom 24. bis 26. Oktober beim Infektiologie- und Hygienekongress im Freiburger Konzerthaus.

Unser Tipp: Machen Sie sich an dieser Stelle ein Ohr in den Terminkalender.

Mühlberger, Sie sind aber von gestern! Heute setzt man einen Marker im Outlook-Kalender.

Dann eben so ;)))))))))

Eugen Mühlberger  
Dr. Wolf Zimmermann

